



Jörg Boysen | Dirk Randoll | Nina Villwock

**»Man lernt Sachen,
die man wirklich braucht.«**

Absolventenstudie:
Ehemalige Montessori-Schüler:innen
kommen zu Wort

BELTZ JUVENTA

Jörg Boysen | Dirk Randoll | Nina Villwock

»Man lernt Sachen, die man wirklich braucht.«

Absolventenstudie:
Ehemalige Montessori-Schüler:innen
kommen zu Wort

Mit einem Vor- und Schlusswort
von Margret Rasfeld

Die Herausgeber:innen

Dr. Jörg Boysen ist Mathematiker und Unternehmensberater i.R. Er war in der Aufbauzeit langjähriger Vorsitzender des Montessori-Zentrums Hofheim. Seit 2003 engagiert er sich auf Landes- und Bundesebene und wurde 2014 zum ehrenamtlichen Vorsitzenden des Montessori Bundesverband Deutschland e.V. gewählt. Sein Fokus ist die Verbesserung der Qualität und die Zukunftssicherung der deutschen Montessori-Institutionen und -Strukturen.

Prof. Dr. Dirk Randoll (†) absolvierte ein Studium der Erziehungswissenschaft in Frankfurt/Main. Er war langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt/Main. 2002 hat er die Professur für Empirische Sozialforschung am Fachbereich Bildungswissenschaft der Alanus Hochschule in Alfter bei Bonn angetreten. Er ist im Dezember 2021 verstorben.

Nina Villwock M.A. ist leidenschaftliche Montessori-Pädagogin. Im Jahr 2006 war sie Mitgründerin der Freie Montessori Schule Main-Kinzig gGmbH und ist seit 2011, mit Susen Schorn, geschäftsführende Gesellschafterin. Gemeinsam tragen sie die Verantwortung für ein Kinderhaus, eine Grundschule und eine Sekundarschule und begleiten den Lebensweg von 3-jährigen Kindern bis zu deren Jugend im Alter von 16 Lebensjahren.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-7098-9 Print
ISBN 978-3-7799-7099-6 E-Book (PDF)

1. Auflage 2022

© 2022 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung und Satz: Ulrike Poppel
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort (Margret Rasfeld)	9
Geleitwort des Montessori Bundesverband Deutschland e. V. (Jörg Boysen)	12
Nachruf auf Dirk Randoll (Jörg Boysen)	14
Einleitung (Nina Villwock)	15
1 Entwicklung der Montessori-Pädagogik – allgemein und in Deutschland (Jörg Boysen)	19
1.1 Allgemeine Entwicklung	19
1.1.1 Reformpädagogischer Aufbruch und Montessoris Erkenntnisse	20
1.1.2 Montessoris Erziehungs- und Bildungskonzeption	21
1.1.3 Bedeutung für das moderne Bildungswesen	22
1.2 Montessori in Deutschland	24
1.2.1 Deutsche Montessori-Anfänge 1913–1936	25
1.2.2 Renaissance der Montessori-Pädagogik nach 1945	26
1.2.3 Ausbildung von Montessori-Pädagog:innen	26
1.2.4 Gründung von Montessori-Schulen	28
1.2.5 Montessori-Pädagogik im akademischen Bereich	29
1.2.6 Zusammenarbeit auf nationaler Ebene	29
2 Intentionen der Untersuchung und methodisches Vorgehen (Dirk Randoll)	31
3 Stichprobe (Dirk Randoll)	33
3.1 Personenbezogene Daten	33
3.2 Ehrenamtliches Engagement und politische Aktivitäten	34

4	Familiärer Hintergrund der Befragten (Dirk Randoll)	35
4.1	Eigene Kinder	35
4.2	Schulwahlmotive der Eltern	35
5	Schul- und Berufsbiographie (Dirk Randoll)	38
5.1	Einschulung	38
5.2	Schulabschluss	39
5.3	Beruf	40
6	Die Zeit in der Montessori-Schule (Nina Villwock und Dirk Randoll)	42
6.1	Wichtige Erfahrungen und Erlebnisse	42
6.2	Positive und negative Aspekte des eigenen Schulbesuchs	44
6.2.1	Positive Aspekte	45
6.2.2	Negative Aspekte	47
6.2.3	Zusammenfassende Betrachtung	51
7	Ergebnisse zu den geschlossenen Fragen (Dirk Randoll und Jürgen Peters)	52
7.1	Vorbemerkungen	52
7.2	Besonderheiten der Montessori-Pädagogik	53
7.3	Persönliche Erfahrungen in und mit der Montessori-Schule	54
7.3.1	Lernen und Unterricht	54
7.3.2	Lehrer und Unterricht	55
7.3.3	Sonstiges	56
7.4	Einfluss von Schule	57
7.4.1	Persönlichkeitsförderung	58
7.4.2	Lebensweltorientierung	59
7.4.3	Wissensvermittlung, Lernen und Umgang mit Wissen	61
7.4.4	Soziales Lernen, Sozialverhalten	62
7.4.5	Zusammenfassung	63
8	Auseinandersetzung mit den Grundlagen der Montessori-Pädagogik (Dirk Randoll)	64
9	Bedeutung der Montessori-Pädagogik im Leben der Befragten (Dirk Randoll)	66

10	Differenzierungen (Dirk Randoll und Jürgen Peters)	69
10.1	Differenzierung nach Geschlecht	69
10.2	Differenzierung nach Ausbildung und Beruf	74
10.3	Differenzierung nach „Grundständigen“ und Quereinsteiger:innen	76
10.4	Differenzierung nach Bundesländern	79
11	Herausforderungen für die Montessori-Schule in der Zukunft aus Sicht der Befragten (Nina Villwock und Dirk Randoll)	81
12	Die Zukunft: Montessori im 21. Jahrhundert (Nina Villwock)	85
12.1	Vielfältige Landschaft an Montessori-Schulen	85
12.2	Unterschiede in der Schulqualität – Montessori Deutschland Qualitätsrahmen	86
12.3	Reputation von und Wissen über Montessori-Pädagogik	87
12.4	Naturwissenschaften, Kunst und Musik – mangelnde Fachabdeckung?	88
12.5	Qualifikation der Lernbegleiter:innen	88
12.5.1	Nationale und internationale Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten (ein Exkurs)	90
12.6	Weltweit einzigartig: Die Situation der Fachliteratur	94
12.7	Wissenschaftliche Grundlagen und praktische Umsetzung der Montessori-Pädagogik in der Sekundarschule	95
13	Handlungsableitungen (Jörg Boysen)	98
13.1	Übergeordnete Ziele der Montessori-Pädagogik	98
13.2	Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Montessori-Pädagogik	98
13.3	Konsequenzen für unser „Kerngeschäft“	99
13.4	Profilbildung und Öffentlichkeitsarbeit	100
13.5	Weiterentwicklung der Pädagogik	101
14	Schlusswort (Margret Rasfeld)	103
	Literatur	106
	Die Autor:innen	110

Vorwort

Margret Rasfeld

Schulen sind in den meisten Regionen dieser Erde *die* gesellschaftlichen Institutionen, die, in Ergänzung zu den *Familien* und heute auch den *multimedialen Einflüssen*, das Aufwachsen und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu ihren je eigenen Persönlichkeiten am intensivsten prägen, am umfassendsten auf sie Einfluss nehmen. Das zeigt sich allein schon in der *zeitlichen Inanspruchnahme* der Mädchen und Jungen durch die Schule. Ob es sich um Ganztags-Schulen handelt oder auch nicht: Kindheit ist Schul-Zeit. Jugendzeit ist Schul-Zeit. Kinder und Jugendliche sind in der Lebensspanne von etwa 6 bis 18 Jahren vor allem *Schul-Kinder*, eben *Schülerinnen* und *Schüler*. Schulen prägen die Einstellungen und Haltungen, sie prägen das SELBST- und das WELT-BILD der Kinder. Auch dazu wurden die Schulen ja geschaffen.

Durch Schulen wollen sich Gesellschaften immer wieder neu – bzw. oft in alter Weise – re-konstruieren und re-konstituieren. Das tun sie nicht nur durch das, was in den offiziellen Lehrplänen steht, das tun sie vor allem durch das, was wir als den *heimlichen Lehrplan* bezeichnen: das Insgesamt an jeweiliger Schulkultur. Fragen dazu sind z. B.:

- Steht der Mensch als Gesamt-Persönlichkeit im Mittelpunkt oder eher das Abarbeiten von Stoffplänen?
- Prägen Standards und Normierung das Lernen oder eher die Einzigartigkeit und die – unverletzbare – Würde eines jeden Menschen, gerade auch die Würde der Kinder?
- Bestimmen umfassende Kontrollen den Schulalltag oder ein prinzipielles Vertrauen?
- Erschließen sich die einzelnen Mädchen und Jungen individuell ihre je eigenen Lernschritte oder findet angeordnetes Lernen im „Gleichschritt-Marsch“ statt?
- Werden Problemstellungen kreativ angegangen, zu lösen versucht oder vorwiegend Fakten auswendig gelernt?
- Werden Herausforderungen gemeinsam bewältigt oder Einzelbewertungen in Konkurrenz untereinander gesammelt?

Kurzum: Bietet Schule als Entwicklungskontext ausreichend von dem, was vor dem Hintergrund eines nachhaltigkeits- und demokratiebasierten Menschenbildes wirklich zählt: individuelle und gemeinsame Gestaltungszeit; wertschätzende Beziehung zwischen allen Partner:innen, auch zwischen allen Generationen; Partizipation, also die Teilnahme und Einflussmöglichkeit im Prinzip auf alle Entscheidungen; die Übernahme von Mit-Verantwortung für alle Angelegenheiten, für alle Aufgaben und Herausforderungen; Sinn in allem Tun und auch im Lassen.

Bei dem prägenden Einfluss von Schulen auf die jeweilige Individualentwicklung wie auch auf die gesellschaftliche, auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung, muss es ein Gebot sein, wissen zu wollen und immer wieder zu erforschen, welche Wirkungen einzelne Schulen und das Schulsystem insgesamt erzeugen. Dass sich die Montessori-Schulen diesem „Selbstüberprüfungsgebot“ mit der vorliegenden Studie nun bereits zum zweiten Mal gestellt haben, ist ein erster Grund, weshalb die vorliegende Arbeit hohe Achtung und ausdrückliche Anerkennung verdient! Denn nur wer sich der Selbstüberprüfung stellt, wer sie pflegt, wer sie weiterentwickelt, wem sie zur Selbstverständlichkeit des pädagogischen Gesamtkonzepts wird, der wird sich zu dem profilieren können, was das gewollte Eigene ausmachen soll. Dabei ist klar: In einer Welt des Wandels muss die *Weiterentwicklung* die Grundlage dafür sein, was lebendig als die eigene Substanz zukunftsfähig, zukunftsgeeignet, zukunftsschaffend bleiben soll.

Das zweite, was ich im Blick auf die vorliegende Arbeit würdigen möchte, ist, dass die ehemaligen Montessori-Schülerinnen und -Schüler selbst zu Wort kommen. Denn in aller Regel, jedenfalls viel zu oft, sind die Kinder und Jugendlichen die *Objekte* einer Untersuchung und *nicht* deren *Subjekte*. Für eine Pädagogik aber, für die der Grundsatz „*Hilf mir, es selbst zu tun*“, Weltgeltung erreicht hat, kann und darf es gar nicht anders sein, als dass das differenzierte Insgesamt der subjektiven Sichtweisen den entscheidenden objektiven Qualitätsbefund darstellt.

Die Pädagogik von Maria Montessori ist vor dem Hintergrund der ökologischen, der sozialen und der Sinnkrisen hoch aktuell. Das Verstehen von Zusammenhängen, die Verantwortungsübernahme für das eigene Lernen und für das Mit-Lernen mit anderen, für den Schutz unseres Planeten, für Würde und Achtung, die Erfahrung von Kooperation, von uneigennütziger Liebe und nicht vorgegaukelter Harmonie, von umfassender Gerechtigkeit zwischen Erwachsenen und Kindern und weltweit zwischen Völkern, der Blick auf die Veränderung der Welt in Richtung auf eine einzige, friedliche Nation (*nazione unica*), das alles ist Wesenskern der Kosmischen Erziehung, der Friedenserziehung, der Montessori-Pädagogik „gut-hin“. Dazu ist es wichtig, dass junge Menschen an sich glauben,

dass sie erfahren, dass sie richtig und wichtig sind in ihrer je eigenen Einzigartigkeit, dass sie sich angstfrei und gemäß ihren individuellen Möglichkeiten entwickeln können und in sozialen Gemeinschaften ganzheitlich-schöpferisch tätig sein dürfen, mit Lernfreude, Kreativität und Neugier. All dies ist hochrelevant für die heutige Zeit der Transformation in eine Welt der Digitalität, die umso mehr nachhaltig sein und werden muss. In dieser Welt geht es darum, Ungewissheit, Unplanbarkeit und Nicht-Wissen auszuhalten, Komplexität zu bewältigen, die Verbindung mit sich selbst, mit anderen und mit der Natur zu stärken, an sich zu glauben, Zuversicht und Hoffnung zu bewahren und ein positives Selbst zu entwickeln, sich selbst zu führen, selbstwirksam zu sein.

Natürlich ist Sach- und Fachwissen sehr wichtig. Alles Wissen und Können hat aber letztlich – wie dargestellt – immer nur dienende Funktionen im Blick auf die aktive Welt-Gestaltung. Dieses Grundverständnis ist der Anspruch der Montessori-Pädagogik. Es war es bei Maria Montessori zu ihrer Zeit in ihrer Weise. Dem Werk Maria Montessoris auch heute noch immer gerecht zu werden, diesem Werk treu zu bleiben, heißt, diesem Anspruch gerecht zu werden, diesem Anspruch treu zu bleiben, in allen Formen und mit allen modernen Medien, die uns heute zur Verfügung stehen.

Ein Letztes sei hier noch – in einem Vorwort mehr angedeutet als ausgeführt – ergänzt, was als entscheidende Dimension der Bildung und Erziehung anzusehen ist. Gewolltes Handeln ist immer auf stimmige Haltungen angewiesen. Aus den Haltungen erwachsen die Handlungen. Und die Handlungen haben wieder Rückwirkungen auf die Haltungen. Haltung, Resonanz und Beziehungsqualität sind der Nährboden für Lernen. Auch das hat Maria Montessori schon in ihrer Weitsicht erkannt. Weil dieses Wechsel-Wirk-Verhältnis von Haltung und Handlung konstitutiv ist für die gefragte hochwertige Bildung, darum arbeiten die Montessori-Bildungslandschaften in sehr hohem Maße und durchgehend daran, dass in der Lern- und Arbeitskultur schon erfahren wird, praxisbestimmend ist, was mit transformativer Bildung gemeint ist.

Wie Sie, die Leser:innen dieser Studie, das, was die Heranwachsenden über ihre zurückliegenden und derzeitigen Lebens- und Lernerfahrungen in ihrer Zeit an ihren Orten unter den ja recht unterschiedlichen Kontexten berichten, wie sie das, vor ihren Erwartungen und Ansprüchen insgesamt bewerten, das beurteilen und bewerten Sie selbst.

Ich möchte sagen: Ihr „Montis“ seid auf guten Wegen. Das freilich ist ein Ansporn, im Bisherigen nicht nachzulassen und die Horizonte im Sinne des globalen Gesamtkonzepts von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zu weiten.

Geleitwort des Montessori Bundesverband Deutschland e. V.

Jörg Boysen

Montessori-Schulen erfahren die Qualität ihrer Arbeit durch die tägliche Praxis, z. B. durch Leistungsüberprüfungen, aber auch durch subjektive Rückmeldungen der Beteiligten (Schüler:innen, Eltern, Pädagog:innen und Ehemalige). Demgegenüber liegen vergleichsweise wenige wissenschaftliche Erkenntnisse darüber vor, welche Spuren in welchen Lebensbereichen und in welcher Intensität/Häufigkeit der Besuch einer Montessori-Schule bei den Schüler:innen hinterlassen hat. Ebenso wenig gibt es Untersuchungen dazu, inwieweit Montessori-Schulen dem eigenen Anspruch gerecht werden, Kinder und Jugendliche in sinnhafte Lernprozesse zu integrieren, sie in ihrem Selbstwertgefühl, in ihrer Selbständigkeit und in ihrem Verantwortungsbewusstsein zu stärken und sie bei der Bewältigung lebenspraktischer Anforderungen zu unterstützen.

Dies liegt vor allem daran, dass verschiedene Grundvoraussetzungen einer solchen wissenschaftlichen Auseinandersetzung nicht gegeben sind: Es mangelt an eigenen Ressourcen, Know-how und koordinierenden Verbandsstrukturen. Insbesondere fehlt die eigene Entschlossenheit, Studien wie die hier vorliegende durchzuführen. Insofern sind wir sehr dankbar für die Gelegenheit, die sich durch die finanzielle Unterstützung der Software AG – Stiftung (SAGSt) und die inhaltliche durch die Alanus Hochschule in Alfter bei Bonn ergeben hat. Als Vertreter beider Institutionen war Prof. Dirk Randoll, der am 8.12.2021 kurz vor Fertigstellung der Studie unerwartet verstarb, an der Studie beteiligt (siehe Nachruf).

Als im Jahr 2007 die erste Waldorfschul-Absolventenstudie auf der Bildungsmesse Didacta vorgestellt wurde, hatte ich gegenüber dem Mitherausgeber Dirk Randoll der Studie zum Ausdruck gebracht, welchen Mut der Bund der Freien Waldorfschulen damit bewiesen habe. Zwangsläufig würden Licht und Schatten (in vorher nicht absehbarem Umfang) dokumentiert, was bei alternativen Schulformen und -pädagogiken, die sich in besonderer Weise gegenüber Kritik behaupten müssen, die Arbeit nicht leichter mache. Zum damaligen Zeitpunkt war der Montessori Dachverband Deutschland e. V. – der erste nationale Zusammenschluss der Montessori-Landesverbände und Ausbildungsorganisationen – gerade einmal drei Jahre alt. Er hätte sich die Durchführung einer Studie im Umfang der Waldorfabsolventenstudie nicht vorstellen können.

Als wir aber Ende des Jahres 2017 von der SAGSt gefragt wurden, ob wir Interesse hätten, uns an einer Absolvent:innen-Studie zu beteiligen, die mit der Alanus Hochschule geplant sei, hatte sich in der Zwischenzeit eine andere Ausgangslage ergeben:

- Der Verbandszusammenhalt der Montessori-Schulen hatte sich wesentlich verbessert.
- Als Ergebnis eines mehrjährigen Verbandsprojekts zur Qualitätssicherung und -entwicklung war gerade ein Qualitätsrahmen für die Montessori-Praxis und die Montessori-Ausbildung verabschiedet worden.
- Das Verbandsprojekt MONTESSORI 2020 zur Gründung eines neuen, professionell aufgestellten Verbands auf Bundesebene war in vollem Gange, u. a. mit den strategischen Zielsetzungen der Montessori-Profilbindung, der wissenschaftlichen Verankerung und der pädagogischen Nachwuchssicherung.

In dieser Situation passte eine Studie zur Evaluation der Praxis an Montessori-Schulen aus Sicht der Absolvent:innen perfekt, um der Montessori-Bewegung einen Spiegel vorzuhalten, in dem sie Erfolge und Herausforderungen klarer und beglegbarer erkennen könnte, um daraus Handlungskonsequenzen abzuleiten.

Zwischenzeitlich waren wir von der Alanus Hochschule und der SAGSt eingeladen worden, an einer empirischen Studie zu Schulqualität und Lernerfahrungen mit dem Titel *„Bildungserfahrungen an Montessori-Schulen – Empirische Studie zu Schulqualität und Lernerfahrungen“* (Liebenwein/Barz/Randoll 2013) teilzunehmen. Diese Studie, die im Jahr 2013 publiziert wurde, basiert auf einer Befragung von und auf Interviews mit Schüler:innen, Eltern und Lehrkräften. Das Besondere an der Studie von Liebenwein, Barz und Randoll war die Möglichkeit, Daten durch vergleichbare Inhalte und Fragestellungen verfügbar zu haben, um diese z. B. im Kontext der Shell Jugendstudie zu analysieren. Die Ergebnisse waren in der Tendenz positiv, wobei die Stichprobe aus verschiedenen Gründen auch innerhalb der Montessori-Schulbewegung nicht optimal zusammengesetzt war. In jedem Fall gab es so bereits erste empirische Erkenntnisse, die in die nun vorliegende Absolvent:innen-Studie einfließen können.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie haben unsere Erwartungen mehr als erfüllt. Sie dienen in vielfacher Hinsicht als „Steilvorlage“ für die Qualitätsentwicklung und auch für die Profilbildung/-schärfung der Montessori-Schulen – nicht nur für die Sekundarstufen, deren Absolvent:innen befragt wurden, sondern für alle anderen Einrichtungen einschließlich Montessori-Kinderhäusern und -Grundschulen, an denen die Umsetzung der Montessori-Pädagogik beginnt.

Nachruf auf Dirk Randoll

Jörg Boysen

Tragisch ist der plötzliche Tod von Dirk Randoll am 8.12.2021, kurz vor Fertigstellung der vorliegenden Publikation. Bei Nina Villwock und mir sind seine große Leistung im Rahmen der Befragung und bei der Auswertung der Ergebnisse besonders im Bewusstsein.

Als ehrenamtlicher Vorstand und Vater hatte er in den Gründungsjahren des *Montessori-Zentrums Hofheim* Praxiserfahrung mit der Montessori-Pädagogik. Durch die Beschäftigung mit der Absolvent:innen-Studie gewann er frische neue Einsichten im Sekundarbereich, die ihn beeindruckten.

Zusammen mit Heiner Barz veröffentlichte er im Jahr 2013 die bereits genannte empirische Studie „Schulqualität und Lernerfahrungen“. Darüber hinaus war er Ansprechpartner bei der *Software AG – Stiftung* für die Medienmündigkeitsstudie, die wir aktuell gemeinsam mit Paula Bleckmann, ebenfalls Alanus Hochschule, durchführen. So hat er einen großen Beitrag geleistet zur empirischen Forschung der Montessori-Praxis in Deutschland.

Er war immer engagiert, zugewandt und unterstützend. Als kritischen, konstruktiven Sparring-Partner habe ich ihn sehr geschätzt. Unsere Diskussionen auf der Fahrt zu Treffen von wissenschaftlichen Beiräten an der Alanus Hochschule, von unserem gemeinsamen Wohnort Hofheim ausgehend, waren bereichernd.

Meine Montessori-Mitstreiter:innen und ich werden ihn vermissen.